

Brandenburg. Geowiss. Beitr.	Cottbus	Bd. 31/2024	S. 19–22	1 Abb., 6 Lit.
------------------------------	---------	-------------	----------	----------------

Geoparks in Deutschland – Stand und Perspektiven

CHRISTOF ELLGER & KONRAD SCHUBERTH

1 Einführung

In knapp 25 Jahren haben sich Geoparks als eine besondere Gebietskategorie mit betont geowissenschaftlicher Ausrichtung etabliert, sowohl in Deutschland als auch international, und dies, ohne dass (jedenfalls hierzulande) für diese Art von Schutz- und Aktionsgebiet eine gesetzliche Grundlage besteht. Aus der Idee, die geologisch bedeutsamen Sehenswürdigkeiten einer Region mit einem die Einzelemente verbindenden Konzept unter dem Dach einer Institution auf einer klar definierten Fläche zu präsentieren, ist eine weltweit tätige Bewegung entstanden, die sich in verschiedenen Netzwerken organisiert hat. Als UNESCO Global Geoparks sind 195 Geoparks in 48 Ländern anerkannt (UNESCO 2023). Darüber hinaus gibt es in verschiedenen Ländern nationale Zertifizierungsverfahren, so zum Beispiel in Japan, China, Taiwan, Tschechien und auch in Deutschland. Hier bestehen zu Jahresanfang 2024 19 Nationale GeoParks, von denen 8 zugleich als UNESCO Global Geoparks ausgewiesen sind (Abb. 1). Die zertifizierten Geoparks in Deutschland umfassen zusammen 57388 km², d. h. rund 16 % der Fläche der Bundesrepublik. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Geoparks (AdG) zählt 21 Mitglieder.

Nach einem Vierteljahrhundert erscheint es berechtigt und sinnvoll, das in Deutschland entstandene System von Geoparks auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen (national und international) in seiner Gesamtheit zu betrachten, um einerseits seine Leistungen und Errungenschaften zu würdigen, andererseits aber auch Probleme zu identifizieren.

2 Das zweistufige Zertifizierungssystem

Für Deutschland bestehen Zertifizierungsverfahren auf internationaler und nationaler Ebene, als UNESCO Global Geopark bzw. Nationaler GeoPark.

Mit dem Geopark Vulkaneifel liegt einer der Gründer-Geoparks des im Jahr 2000 konstituierten European Geoparks Network (EGN) in Deutschland. Das EGN wurde 2004 zum Global Geoparks Network (GGN) erweitert, das dem

entsprechend jetzt sein zwanzigjähriges Jubiläum feiern kann (vgl. Poster K. LÖWEN und dieser Band, S. 133). Im November 2015 beschloss die UNESCO die Ausweisung von UNESCO Global Geoparks als Teilprojekt des um die Geoparks ergänzten und gemeinsam mit der IUGS betriebenen International Geoscience and Geoparks Programs. Damit wurden die Geoparks des GGN zu UNESCO Global Geoparks ernannt.

Um in Deutschland mehr Geoparks eine Zertifizierung zu ermöglichen als dies im Rahmen der internationalen Netzwerke möglich gewesen wäre, schuf der Bund/Länder-Ausschuss Bodenforschung im Jahr 2002 das Prädikat „Nationaler GeoPark“. Hierfür wurden Richtlinien aufgestellt, die sich eng an die EGN-Richtlinien anlehnten.

Die zweistufige Institutionalisierung der Geoparks hat sich in verschiedener Hinsicht als vorteilhaft erwiesen. Zum einen sind Geoparks in Deutschland mit ihrer Erfahrung aus der Zertifizierung und Evaluierung als Nationaler GeoPark gut für ein Bewerbungsverfahren bei der UNESCO vorbereitet. Zum anderen kann sich das System der Nationalen GeoParks unabhängig von internationalen Einflüssen und Entscheidungen entwickeln und unterliegt keiner Beschränkung hinsichtlich der Zahl der zertifizierten Geoparks.

3 Bemerkenswerte Leistungen bei oft prekärer Ausstattung

Die Geoparks haben ein großes Spektrum an Aufgaben zu erfüllen. Es reicht von der Identifizierung und der Pflege des geologischen Erbes über die geodidaktische Vermittlung von Wissen über Geotope und sonstige Anlaufpunkte bis hin zur Publikationstätigkeit und Organisation von Veranstaltungen. Zugleich müssen viele Geoparks immer noch darum kämpfen, dass sie auskömmlich finanziert sind, d. h. sie verwenden einen nicht unbeträchtlichen Teil ihrer knappen Personalkapazität zur Selbsterhaltung als Institution. Angesichts dieser ungünstigen Bedingungen erscheinen die Leistungen der Geoparks insgesamt höchst eindrucksvoll. Deshalb sollten sie auf keinen Fall durch zusätzliche

Geoparks 2024



0 50 100 km

Vulkaneifel
 Nationaler Geopark

Vogtland
 Geopark ohne Zertifizierung

Eiszeitland am Oderrand
 ehemaliger Nationaler Geopark

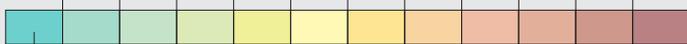
 UNESCO Global Geopark

Daun Sitz des Geoparks

Stand: Februar 2024

Landhöhen (in m)

0 25 50 100 200 350 500 750 1000 1500 2000 3000



Depression

Quellen: GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung 2024, Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland, Bd. 2, S. 17, Nationalatlas aktuell

 © Leibniz-Institut für Länderkunde 2024
 Autoren: C. Ellger, V. Bode
 Redaktion: S. Dutzmann
 Kartographie: S. Dutzmann, A. Kurth

Abb. 1:
Geoparks in Deutschland 2024
(aus: ELLGER 2024)

Anforderungen belastet werden. Seit der Konstituierung der UNESCO Global Geoparks drängen die UNESCO – und in Deutschland die Deutsche UNESCO-Kommission und das vom Auswärtigen Amt eingesetzte Nationalkomitee für UNESCO Global Geoparks in Deutschland – die Geoparks dazu, sich als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung und darüber hinaus auch für internationale Verständigung aufzustellen (s. auch HENRIQUES & BRILHA 2017). Zweifellos sind die Geoparks mit ihrer thematischen Ausrichtung auf Geoerbeschutz, wissenschaftliche Vermittlung sowie Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung in hohem Maße dafür geeignet, diese Funktionen mit zu übernehmen; eine Wurzel der Geoparkbewegung ist nicht zuletzt die Idee einer umwelt- und menschengerechten Regionalentwicklung. Aber es erscheint unangemessen, den Geoparks neue Aufgaben aufzuerlegen, etwa mit dem Handlungsdruck, der aus den entstandenen Problemen ihrer Regionen in den Bereichen Verkehr, Energieversorgung, Wasserwirtschaft, Abfallwesen u. v. a. erwachsen ist. Die klassischen Kernaufgaben der Geoparks sind Herausforderung genug, vor allem die Vermittlung geowissenschaftlichen Grundwissens in Verbindung mit einer Umweltbildung, die auch biologische und soziokulturelle Aspekte mit einbezieht.

4 Räumliche Verteilung – Situation und Neuvorschläge

Die deutschen Geoparks sind „bottom-up“, aus regional operierenden Initiativen, entstanden. In überschaubaren zusammenhängenden Gebieten haben sich Einzelpersonen und Interessensgruppen zur Errichtung eines Geoparks zusammengefunden bzw. haben die Idee eines Geoparks einer bestehenden Institution, zum Beispiel einem Naturpark, angetragen. Diese Besonderheit teilen die Geoparks Deutschlands mit vielen Geoparks weltweit, wobei es auch Länder gibt, in denen der Prozess der Formierung von Geoparks stärker zentralstaatlich gelenkt ist, zum Beispiel in Asien. Der initiale Impuls für Geoparks bestand darin, dass sich im Jahr 2000 vier Geoparks in vier europäischen Ländern zu einem ersten Netzwerk zusammenschlossen, für diese neue Art von Institution eine Konzeption und dazugehörige Richtlinien erarbeiteten und dann weitere Mitglieder aufnahmen. Staatlich induzierte bzw. überstaatliche Regelungen kamen erst später hinzu. Damit ist die Entwicklung der Geoparks vorrangig von regionalen Akteuren und Initiativen bestimmt worden, externe Institutionen und übergeordnete Vorstellungen haben kaum Einfluss ausgeübt. Die Zahl der Geoparks und ihre räumliche Verteilung sind somit vor allem das Ergebnis eines nicht von außen gesteuerten Prozesses, der auch einen hohen Anteil an Zufälligkeit aufweist.

Entstanden sind Geoparks vor allem in den deutschen Mittelgebirgen, die sich aufgrund ihrer komplexen erdgeschichtlichen Entwicklung durch hohe Geodiversität auszeichnen. Ihre Verbreitung greift mit Harz und Teutoburger Wald weit nach Norden aus. Hinzu kommen die glazial geprägten Geoparks im Norddeutschen Tiefland sowie die Impaktstruktur des Nördlinger Ries im Südwestdeutschen Schichtstufenland (Abb. 1).

Der Vorteil der nicht zentral gesteuerten Entstehung der Geoparks besteht darin, dass es sich bei ihnen um Einrichtungen handelt, die von sich aus motiviert sind, ihre selbstgeschaffene Identität zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dies bedeutet aber auch, dass eine ganze Reihe geowissenschaftlich interessanter Regionen in Deutschland nicht als Geopark präsentiert wird. Im Abgleich geologisch vielfältiger und sehenswerter Landschaften mit der Karte der Geoparks könnte man sich in verschiedenen Teilräumen des Landes noch den einen oder anderen Geopark vorstellen, z. B. auf Rügen, im Pfälzerwald, im Schwarzwald (eventuell unter Einschluss von Teilen des Oberrheingraben) sowie im Alpen- und Voralpengebiet. Dort könnte man eventuell bestehende Kristallisationskerne für Geoparks in ihrer Arbeit ermutigen und inhaltlich sowie durch Fördermittel unterstützen. Vor allem erscheint es wünschenswert, dem Geopark Mecklenburgische Eiszeitlandschaft, der ja bereits einmal als nationaler und internationaler Geopark zertifiziert war, die Rückkehr in die Geopark-Netzwerke zu ermöglichen.

5 Wege zur mehr öffentlicher Wahrnehmung

Obwohl es in Deutschland seit über 20 Jahren Geoparks gibt und die rund 20 Geoparks in Deutschland auch beständig durch Publikationen und Veranstaltungen auf sich aufmerksam machen – auch gemeinsam als AdG – ist ihr allgemeiner Bekanntheitsgrad immer noch recht gering. Ihn zu erhöhen ist eine vorrangige Aufgabe für die Geoparks und ihre Unterstützer (AUFENANGER 2019, S. 324).

Dabei sind durchaus Widerstände zu überwinden. So stehen Geoparks mit ähnlichen Institutionen und Netzwerken im Wettbewerb um Aufmerksamkeit und Besucher und stellen eine zum Teil unerwünschte Konkurrenz dar. Aus diesem Grund hat zum Beispiel der Verbund der Großschutzgebiete als Zusammenschluss der Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparke, der unter dem Etikett „Nationale Naturlandschaften“ auftritt, nach einer längeren Phase der Anbahnung einer Kooperation mit den Geoparks 2022 gegen eine Aufnahme der Geoparks in den Kreis der Nationalen Naturlandschaften votiert (mdl. Mitt. Sylvia Reyer-Rohde, AdG, 15.05.2023). Die Nationalen Naturlandschaften treten somit ohne die Geoparks auf, aber durchaus unter dem Motto „Wir Nationale Naturlandschaften sind das Bündnis der Großschutzgebiete in Deutschland“, obwohl Geoparks ebenfalls die Kriterien für Großschutzgebiete vollumfänglich erfüllen (ELLGER 2023).

Der Verband Deutscher Naturparke (VDN) dagegen arbeitet schon längere Zeit mit den Geoparks zusammen: „Seit 2018 kooperieren der Verband Deutscher Naturparke und die Nationalen Geoparks und erproben gemeinsam, ob eine dauerhafte Zusammenarbeit möglich ist und wie diese ausgestaltet werden kann“ (VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE 2024).

Sämtliche an den Geoparks beteiligten Seiten – allen voran die Geoparks selbst, aber auch die GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung und die Deutsche UNESCO-Kommission – vereint die Erkenntnis, dass hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit für die Geoparks mehr zu leisten ist als bisher und dass eine Kurzbroschüre und zwei leidlich gepflegte Internetportale dazu nicht ausreichen. Gegenwärtig werden in der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit der AdG entsprechende Konzepte entwickelt, die die Präsenz der Geoparks in den Medien und in der Öffentlichkeit verstärken sollen.

6 Schlussbemerkung

Innerhalb von etwas mehr als zwei Jahrzehnten haben sich Geoparks als ernstzunehmende Akteure für regionale Gestaltung und geowissenschaftliche Wissensvermittlung etabliert. Durch Zertifizierung und kontinuierliche Evaluierung unterliegen sie einer ständigen Qualitätskontrolle, die wesentlich zu ihrem qualitativollen Erscheinungsbild beiträgt. Den Geowissenschaften sind mit den Geoparks wichtige Botschafter zur Popularisierung ihrer Fachdisziplinen erwachsen.

Literatur:

AUFENANGER, J. (2019): Evaluation Nationaler GeoParks. Zur Attraktivität von Geoparks und ihrer Bedeutung für den Geotourismus. – Dissertation, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, <https://openscience.ub.uni-mainz.de/handle/20.500.12030/5079>, Internetlink zuletzt abgerufen am 8. Februar 2024

HENRIQUES, M. H. & J. BRILHA (2017): UNESCO Global Geoparks: a strategy towards global understanding and sustainability. – *Episodes* **40**, 4, S. 349–355

ELLGER, C. (2023): Sind die Geoparks keine Großschutzgebiete? – In: INGOMAR, F. & H.-G. RÖHLING (Hrsg.): *GeoTop 2023 – Inwertsetzung der Geologie als Fundament der regionalen Entwicklung*. 26. Internationale Jahrestagung der Fachsektion Geotope und Geoparks der DGGV im Steirischen Vulkanland (Österreich) in Feldbach. – Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften **98**, S. 25–29

ELLGER, C. (2024): Geoparks: eine Gebietskategorie erschafft sich selbst. – In: *Nationalatlas aktuell* **18** (03.2024) 1 [04.03.2024]. – Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), https://aktuell.nationalatlas.de/geoparks-1_03-2024-0-html/

LÖWEN, K. (2024): 20 Jahre Globales Geopark Netzwerk. – *Brandenburg. geowiss. Beiträge* 31, S. 133

UNESCO (2023): UNESCO Global Geoparks, <https://www.unesco.org/en/igpp/geoparks/about>, Internetlink zuletzt abgerufen am 9. Februar 2024

VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE (2024): Leitbild Geoparks in Deutschland. – In: *Naturparke. Wir leben Natur*, <https://www.naturparke.de/geoparks/leitbild.html>, Internetlink zuletzt abgerufen am 9. Februar 2024

Anschriften der Autoren:

Dr. Christof Ellger
GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung
c/o Institut für Geowissenschaften
Universität Potsdam
Karl-Liebknecht-Str. 24–25
14476 Potsdam

Konrad Schubert
Landesamt für Geologie
und Bergwesen Sachsen-Anhalt
An der Fliederwegkaserne 13
06130 Halle (Saale)